

Den dreieinigen Gott erkennen, Ihn lieben und Ihm dienen – Teil 5

Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=3DAxKVTn67o>
Pastor Gayle Erwin – „The Jesus Style“ - Teil 2

Der Größte soll der Letzte sein

Matthäus Kapitel 23, Vers 11

„Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein.“

Matthäus Kapitel 20, Vers 27

„Und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht.“

Wisst Ihr, es ist nicht aufregend, der Letzte zu sein. Hier handelt es sich um eine Art Selbsterklärung. Jesus Christus spricht nicht in dem Sinn von dem Geringsten und Letzten, dass Du Dich damit brütest, dass Du der Geringste und der Letzte bist. „He Leute, seht her, ich wollte Euch nur sagen, das ich der Letzte und der Geringste bin!“ Und die Leute werden Dir wahrscheinlich sogar zustimmen.

Das ist nämlich eine andere Form von Selbstzentriertheit. Das hat man den Wunsch, die Anderen zu erhöhen, damit man sich als den Geringsten in Szene setzen kann. Das ist zweckmäßig, weil man dann mehr Möglichkeiten hat.

Ich habe Red_Skelton geliebt. Dieser Komiker verstand sich bestens darauf, den „kleinen Mann“ zu spielen. Ich hätte ihn beinahe getroffen, denn ein Mann, der für ihn arbeitete, hatte mich predigen hören. Anschließend sprach er mich an und fragte mich: „Sagt Ihnen der Name Red Skelton etwas?“ Ich antwortete: „Ja, er hat mir beigebracht, wie man Geschichten erzählt.“ „Das dachte ich mir“, sagte er. „Ich arbeite für ihn. Würden Sie ihn gerne kennen lernen?“ Ich rief begeistert: „Ja!“ Aber er starb, bevor ich ihn treffen konnte. Das war nicht fair. Einmal hatte er den Witz gemacht: „Ich habe Gott einmal niesen hören. Aber ich wusste nicht, was ich Ihm daraufhin wünschen sollte.“

Er hatte noch eine Geschichte, die ich sehr liebe. Er sagte: „Ich befand mich einmal mitten in einer Menschenmenge. Und da rief jemand: 'Red Skelton ist hier!' Alle drehten sich um und starrten mich an. Das machte mich so verlegen, dass ich mir wünschte, dass ich das nicht gerufen hätte. Er war einer meiner Lieblingskünstler.“

Philipperbrief Kapitel 2, Verse 1-4

1 Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, 2 so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das Eine bedacht seid. 3 Tut nichts

aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den Anderen höher als sich selbst. 4 Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des Anderen.

Hier macht Paulus interessante Aussagen darüber, wie wir uns Anderen gegenüber verhalten sollen. Unter Anderem sagt er, dass wir in Demut den Anderen höher achten sollen als uns selbst. Wow, da gibt es eine Menge Dinge zu beachten. Aber wie in aller Welt schaffe ich das? Dazu muss ich auf das Herz Gottes blicken. ER liebt die Menschen. Das ist die Lösung.

Und nun bekommen wir eine Beschreibung von der Liebe Gottes, wie sie Sich durch Jesus Christus offenbart hat:

Philipperbrief Kapitel 2, Verse 5-8

5 Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, 6 Der, als Er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; 7 sondern Er entäußerte Sich Selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; 8 und in Seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte Er Sich Selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

Was Seine Liebe zu den Menschen anbelangt, wie kann ich dann dafür sorgen, dass Er mich mehr liebt als Euch? Tatsache ist, so wie ich es aus der Bibel herauslese, dass Jesus Christus mehr Ehre zuteil wird, wenn Er Menschen der schlimmsten Sorte erlöst als Er dafür bekommt, wenn Er mich erlöst. Wenn ich das verstanden habe, kann ich leicht realisieren, dass wenn irgendein Mensch – ich meine damit natürlich keinen von Euch -, jemand ist, den ich mir nicht unbedingt als Freund oder als Bekannten wünsche, aber dessen Bedürftigkeit sehr groß ist, Gott ihm mehr Aufmerksamkeit schenkt als mir. Und ich muss das so interpretieren, dass dieser Mensch besser ist als ich, weil Jesus Christus durch ihn zu mehr Ehre gelangt.

Und wenn wir jetzt denken: „Wenn Gott alle liebt, was bedeutet das dann für mich?“, dann fange ich an, die Menschen anders zu sehen, gegenüber denen ich Vorurteile hatte. Dazu könnte ich Euch eine ganze Reihe von Geschichten erzählen. Aber ich möchte es mit einem Beispiel bewenden lassen:

Ich habe einmal mit einem Mann zusammengearbeitet - und ich will ehrlich zu Euch sein -, den ich überhaupt nicht mochte. Er hatte etwas Seltsames an sich. Es war die Art, wie er ging. Und dabei schaute er so, als würde er jederzeit zuschlagen. Solchen Leuten kann man für gewöhnlich nicht trauen.

Dann kam es, dass ich an einem Sonntag in einer Gemeinde im US-Bundesstaat New York predigte. Anschließend sagte das Pastorenehepaar zu mir: „Das Pfarramt befindet sich genau gegenüber dem Parkplatz hier. Möchten Sie heute mit uns zu Mittag essen?“ Ich antwortete: „Ja,

gerne.“ Beim Essen fragten sie mich: „Kennen Sie diesen Mann?“ Und sie nannten den Namen jenes Mannes. Ich antwortete nur: „Ja“, sagte sonst aber nichts. „Und kennen Sie auch Seine Geschichte?“ „Nein“, antwortete ich. „Gut, dann müssen wir Ihnen die erzählen. Als er noch ein Kind war, hatte er eine sehr schlimme Krankheit. Die Ärzte konnten nichts mehr für ihn tun. Doch seine ganze Gemeinde betete für ihn, und er wurde geheilt. Das einzige Merkmal, woran man erkennt, dass er einmal so krank war, ist sein seltsamer Gang. Wir hatten die Eingebung, Ihnen diese Geschichte zu erzählen.“ Da hatte ich mein Fett weg!

Ich möchte Euch dazu folgendes Lied präsentieren:

„HERR, hilf mir von Tag zu Tag
in einer selbst vergebenden Weise zu leben,
so dass ich, selbst wenn ich zum Gebet niederknie,
ich für Andere bete.

Hilf mir bei allen Werken, die ich tue,
dass ich dabei stets ehrlich und aufrichtig bin
und dass ich weiß, dass alles, was ich für Dich tue,
Anderen zugute kommt.

Sorge dafür, dass mein Ego gekreuzigt, getötet
und ganz tief begraben wird und alles, was sinnlos ist.
Stattdessen sollen Bemühungen auferstehen,
für Andere zu leben.

Und wenn mein Werk auf der Erde getan ist
und meine neue Arbeit im Himmel beginnt,
will ich die Krone vergessen, die ich gewonnen habe,
während ich an Andere denke.

Die Anderen, HERR, die Anderen,
sorge dafür, dass dies mein Motto ist.
Hilf mir dabei, für Andere zu leben,
so dass ich lebe wie Du.

Amen“

Und dann sagt Paulus weiter in **Phil 2:5**: „**Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war**“.

Man könnte auch sagen: „Lass dieselbe Natur, die in Jesus Christus ist, in euch gefunden werden.“ Die nächsten Fragen lauten dann natürlich:

- Was ist die Gesinnung von Jesus Christus?

- Wie ist Sein Wesen?
- Was sind die Eigenschaften Seines Geistes?
- Wie ist Er wirklich?

Paulus sagt uns weiter über Ihn in:

Philipperbrief Kapitel 2, Verse 6-9

6 Denn obgleich Er Gottes Gestalt (= göttliche Wesensgestalt oder: Wesensart) besaß, sah Er doch das Gleichsein mit Gott nicht als einen gewaltsam festzuhaltenden Raub (= unveräußerlichen, kostbaren Besitz) an; 7 nein, Er entäußerte Sich Selbst (Seiner Herrlichkeit), indem Er Knechtsgestalt annahm, ganz in menschliches Wesen einging und in Seiner leiblichen Beschaffenheit als ein Mensch erfunden wurde; 8 Er erniedrigte Sich Selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.

Wow, habt Ihr diesen Satz einmal aufmerksam gelesen? Mit anderen Worten: Jesus Christus, Der die Wesensart Gottes besaß, betrachtete dieses Gleichsein mit dem himmlischen Vater nicht als unveräußerlichen Besitz, sondern legte sie ab, wurde zum Knecht, nahm menschliche Gestalt und die Natur des Menschen an.

Manchmal wurde mir bewusst, wie reich mein Leben ist. Ich habe immer noch meinen Vater vor Augen, wie er in der Gemeinde gebetet und dabei seinen Finger auf diesen Bibelvers gelegt hatte. Dabei betete er: „Lieber Gott, was bedeutet das? Bitte hilf mir, diese Stelle richtig zu verstehen.“ Damals wusste er nicht, dass sein eigener Sohn dies herausfinden sollte.

Zum besseren Verständnis möchte ich da zwei weitere Eigenschaften von Jesus Christus erwähnen:

1.

Jesus Christus übt keinerlei Zwang auf uns aus.

Wäre es nicht einfacher für Jesus Christus gewesen, wenn aus Seinem Mund ein Schwert hervorgekommen wäre, und Er die Menschen dann gefragt hätte: „Willst du nicht Christ werden?“ Dann hätte ich wahrscheinlich gesagt: „Ja, ich habe schon lange darüber nachgedacht. Viel Zeit bleibt mir dazu jetzt wohl nicht mehr.“

Doch wie fühlen wir uns, wenn wir zu etwas gezwungen werden? Dann versuchen wir alles, was in unserer Macht steht, um die Situation zu sabotieren.

Ich möchte dies an einem Beispiel verdeutlichen. Meine Frau und ich sind

jetzt etwas mehr als 56 Jahre verheiratet. Aber ich vergesse niemals, wie ich vor 57 Jahren als ängstlicher Teenager einen Ring in meiner Hand hielt und Ada fragte, ob sie mich heiraten wolle. Oh, Ihr Frauen habt keine Ahnung, was wir dabei durchmachen! Ich hätte es mir auch leichter machen können, indem ich in der einen Hand den Ring und in der anderen eine Pistole hätte halten und ihr sagen können: „Du wirst mich heiraten, denn das ist das Beste für dich.“ Doch wenn sie mich nur aufgrund dieser Pistolen-Bedrohung geheiratet hätte, dann hätte ich bei jedem Essen, das sie für mich zubereitet hätte, unserem Hund den ersten Bissen geben müssen, um zu sehen, ob sie mich nicht vergiften wollte. Denn wenn wir uns genötigt fühlen, setzen wir alles daran, um die Lage zu sabotieren. So sind wir Menschen nun einmal.

Doch was unsere Beziehung mit Gott anbelangt, will Er von uns eine echte Entscheidung für Sich von uns sehen. Übrigens ist die Wahl die einzige Alternative zu Zwang. Darüber hinaus sollten wir wissen, dass das Bild Gottes in uns unsere Fähigkeit ist, zu wählen. Und nur so gibt es für Ihn die Möglichkeit zu richten. Denn es gab ja zwei Bäume im Garten Eden: Den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und die Menschen können mit diesem Bild Gottes operieren: Dem freien Willen. Gott wird niemals unseren freien Willen verletzen.

Ich denke, das klassische Beispiel dafür ist die Geschichte mit dem reichen Führer, der zu Jesus Christus kam. Er war intelligent genug, um die richtige Frage zu stellen:

Lukas Kapitel 18, Verse 18-27

18 Hierauf richtete ein Oberster (oder: Vorsteher) die Frage an ihn: »Guter Meister, was muss ich tun, um ewiges Leben zu ererben (= gewinnen)?« 19 Jesus antwortete ihm: »Was nennst du Mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. 20 Du kennst die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis ablegen, ehre deinen Vater und deine Mutter!« 21 Darauf erwiderte jener: »Dies alles habe ich von Jugend an gehalten.« 22 Als Jesus das hörte, sagte Er zu ihm: »Eins fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du besitzt, und verteile den Erlös an die Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; dann komm und folge Mir nach.« 23 Als jener das hörte, wurde er tief betrübt; denn er war sehr reich. 24 Als Jesus ihn so sah, sagte Er: »Wie schwer ist es doch für die Begüterten, in das Reich Gottes einzugehen! 25 Ja, es ist leichter (= eher möglich), dass ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurchgeht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes geht.« 26 Da sagten die Zuhörer: »Ja, wer kann dann gerettet werden?« 27 Jesus aber antwortete: »Was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.«

Ich wünschte, ich hätte so jemand in meinem Team. Dann hätte ich zu ihm

gesagt: „Gib dein Geld der apostolisch-evangelistischen Vereinigung.“

Doch hier wird uns etwas gesagt, was wir oft überlesen: „**Als jener das hörte, wurde er tief betrübt; denn er war sehr reich**“.

Also wenn ich Jesus Christus gewesen wäre, wäre ich diesem Mann hinterhergerannt und hätte zu ihm gesagt: „Es tut mir Leid, dass ich so hart zu dir war. Wie wäre es zu Anfang mit einer 10-%igen Beteiligung?“ Und ich hätte weiter mit Ihm verhandelt. Aber Jesus Christus respektierte die Entscheidung dieses Mannes, und Er lief ihm nicht hinterher. Ich hätte es getan, aber Jesus Christus tat es nicht. Genauso respektiert Er unsere Entscheidungen und unseren freien Willen.

Und wenn wir uns aus irgendwelchen Gründen nicht dafür entscheiden, für Ihn zu leben oder Ihm nachzufolgen, dann respektiert Er unsere Wahl. Und das tut Er natürlich auch, wenn wir uns für Ihn entscheiden. Der freie Wille ist das Bild Gottes, wogegen Er niemals verstößt. Deshalb zwingt Er uns zu nichts.

2.

ER hat keine egoistischen Ambitionen.

Wir könnten auch sagen, Jesus Christus wurde niemals von blindem Eifer getrieben. Darunter versteht man, dass man jeden überrennt, um an sein Ziel zu gelangen. Wenn es da jemanden gibt, der mehr qualifiziert ist als man selbst, dann nimmt man darauf keine Rücksicht. Dann überrennt man ihn einfach im blinden Ehrgeiz.

Ein Beispiel für blinden Eifer ist Kim Jong-un. Anfang Dezember 2013 gab das Regime die überraschende Entmachtung von Kims angeheiratetem Onkel Jang Song-thaek bekannt (Jang war der Ehemann von Kim Kyöng-hüi, der einzigen Schwester Kim Jong-ils)[50]. Dieser hatte bis dahin als der zweite Mann im Staat, als der De-facto-Führer anstelle des erkrankten Kim Jong-il und Graue Eminenz gegolten; nun verlor er alle Ämter und wurde Tage darauf, vermutlich wegen seiner häufigen Verhandlungen mit China und seines Kurses der wirtschaftlichen Öffnung, hingerichtet. Es handelte sich dabei um die erste derartig harte Verurteilung und öffentliche Hinrichtung eines hochrangigen Funktionärs seit den 1950er Jahren, als Kim Il-sung seine Vormachtstellung erst errichtet hatte.

So etwas ist blinder Eifer. Er ist sehr selbst-orientiert. In Texas kommt es oft vor, dass man seine Konkurrenten erschießt. Das ist auch blinder Eifer.

Dazu kann ich Euch auch eine Geschichte erzählen. Ich war Vorstandsmitglied der Organisation „Gospel for Asia“ (Evangelium für Asien).

Und viele Jahre zuvor mussten wir sozusagen in Kerala in Indien ein neues Hauptquartier suchen. Wir fanden einen perfekten Ort. Das Anwesen war einfach genial, und es stand zum Verkauf. Der Preis war auch akzeptabel, und wir vereinbarten einen Termin mit dem Eigentümer. An dem Tag, an welchem wir ihm das Geld geben und den Vertrag unterzeichnen sollten, sagte er: „Je nachdem, was für einen Preis wir hier reinschreiben, werde ich Steuern zahlen müssen. Ihr bezahlt mir den vereinbarten Preis, aber wir werden nur die Hälfte davon in diesen Vertrag schreiben. Dadurch kann ich mir die Steuerzahlungen ersparen. Das kostet euch nichts, aber mir hilft es.“ Da antworteten wir: „So etwas können wir nicht machen, denn wir sind Christen.“ Dann sagte er etwas, was uns das Herz gebrochen hat. „Andere Missionswerke machen das auch.“ Darauf antworteten wir: „Wir sind nicht dafür verantwortlich, was andere tun. Es tut uns Leid, aber wir können das nicht machen.“ Die Folge war, dass er uns das Anwesen nicht verkaufte.

Mann, oh Mann, was sollte ich als Vorstandmitglied jetzt tun? Ich dachte schon, sie würden mich rauswerfen oder mir zumindest den Namen Jona geben. Denn jedes Mal, wenn wir die richtige Lokalität gefunden hatten, ging der Handel los wie auf einem Basar, und wir sollten solch ein unangemessenes Geschäft abschließen. Ich war seit vielen Jahren im Vorstand, und ich sagte zu den Anderen: „Warum schickt ihr mich nicht einfach weg oder macht irgendetwas Anderes mit mir.“ Ich war völlig verzweifelt.

Doch dann durften wir feststellen, dass Gott die ganze Sache rettete. ER machte uns auf eine unglaubliche Fabrik aufmerksam, die gerade aufgegeben wurde. Und als sie den Altarraum für uns ausgraben mussten, entdeckten sie ein kleines Erdgas-Lager. Daraufhin wollte der Eigentümer uns die Fabrik nicht mehr überlassen. Was sollten wir jetzt tun?

Aber diesen Mann faszinierte es ein wenig, dass wir uns nicht auf diese illegalen Spielchen eingelassen hatten. Schließlich kam er in einen unserer Gottesdienste. Und das Ende vom Lied war, dass er sein Herz dem HERRN übergab. Und durch ihn haben wir jetzt das schönste Hauptquartier, wie man es nirgendwo finden kann. Wir können mit Fug und Recht sagen, dass Gott dies ermöglicht hat.

Wir hätten auch früher schon ein Anwesen haben können, wenn wir diese kleine Lüge zugelassen hätten. Wir wären wahrscheinlich damit davongekommen. Doch das Problem ist, dass sie in Indien eine permanente Prüfungskommission in der Regierung haben, weil sie verzweifelt nach Fehlern bei uns suchen, weil Gott unsere Arbeit in Asien so sehr segnet. Aber sie kann uns nichts anhaben, nicht das Geringste. Sie können sich ihre Prüfungskommission sparen, denn wir arbeiten blitzsauber.

Jesus Christus wurde nicht von blindem Eifer getrieben. ER nutzte niemals irgendeinen Menschen aus. Satan stellte Ihn auf die Probe. Wir nennen dies „die große Versuchung“. Aber das war nicht die einzige Versuchung, weil es heißt, dass Satan Ihn nur für eine Weile in Ruhe ließ.

Lukas Kapitel 4, Vers 13

Als der Teufel nun mit allen Versuchungen zu Ende war, ließ er von Ihm ab bis zu einer gelegenen Zeit.

Wir wissen, dass Jesus Christus in allen Punkten versucht wurde und zwar im Hinblick auf:

- Sein Reich
- Seine Macht
- Seine Herrlichkeit

ER hat sämtlichen Versuchungen Satans widerstanden, so dass wir von unseren Sünden reingewaschen werden können.

ER hat niemals in blindem Eifer gehandelt und hat auch Seine Göttlichkeit niemals ausgenutzt. Deshalb sollen wir Ihn anbeten. Es ist doch interessant, dass das „Vater unser“ mit den Worten endet: „Denn Dein ist die Macht, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit – Amen.“

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim http://endzeit-reporter.org/projekt/!*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)